

# Der Kult der heiligen Euphrosyna von Basel

Autor(en): **Stückelberg, E.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1904)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111575>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Kult der heiligen Euphrosyna von Basel.

Von

E. A. Stückelberg.

---

Die Spuren vieler Heiligen, die ehemals Verehrung genossen haben, sind seit Jahrhunderten verwischt. Dies gilt im besondern von Heiligen, die nicht an den Orten des Kultus gelebt, gewirkt oder gelitten, also keine tiefen Einwirkungen auf das Volksgemüt ausgeübt haben. Es sind dies Heilige, deren Gebeine erst nachträglich, lang nach dem Tode, an einen andern Ort gebracht worden sind, an diesem verehrt wurden und erst hier Berühmtheit erlangt haben. Das gänzliche Aussterben des Kultes und der Erinnerung aber wurde nur da möglich, wo die Ausübung des katholischen Kultes gewaltsam unterbrochen wurde.

Solches gilt von S. Euphrosyna von Basel.

In Köln wurden schon im 4. Jahrhundert Märtyrerjungfrauen verehrt, deren volkstümliche Bezeichnung seit dem 10. Jahrhundert die der 11000 Jungfrauen ist. Die Höhe dieser Ziffer beruht einerseits auf der Tatsache, dass unendlich viel uralte Gebeine, die man als Überreste der Märtyrerinnen deutete, gefunden wurden,<sup>1)</sup> andererseits auf der seit biblischen Zeiten beliebten orientalischen Tendenz, Zahlen nach oben aufzurunden. In der ganzen christlichen Welt verbreitete sich die Kunde und der Ruhm der kölnischen Jungfrauen; hunderte von Klöstern und Kirchen

---

<sup>1)</sup> Die erste Revelation derselben fand statt unter S. Cunibert, Bischof von Köln, 623—663; noch heute stehen in kölnischen Kirchen grosse Steinsärge, die angefüllt sind mit den Gebeinen der sogen. 11000 Jungfrauen.

begehrten und erhielten von ihren Reliquien. Im 12. Jahrhundert wurden neuerdings zahllose Gebeine gefunden, sozusagen alle von unbekanntem Toten. Das Volk von damals aber war nicht reif zur Verehrung einer S. Anonyma, S. Incognita oder S. Innominata; es verlangte eigentliche Namen. Die Lust am Fabulieren aber zeigte sich damals in allen Kreisen, selbst Geistliche, weiblichen und männlichen Geschlechts, wurden davon ergriffen. Die visionäre Nonne Elisabeth von Schönau und der Prämonstratenserbruder Hermann, zubenannt Joseph, im Kloster Steinfeld, beschäftigten sich mit den Kölner Gebeinen. In ihren Gesichten und Offenbarungen wurden Heilige daraus, die unter den verschiedensten Namen auftraten. Aber weder mit den sprachlichen noch historischen Kenntnissen dieser Kreise war es weit her; die seltsamsten Anachronismen im Taufen der Heiligen werden begangen: israelitische, griechische, gut- und schlechtlateinische, deutsche und phantastische Namen werden den neuen Heiligen beigelegt. Da aber die Geschichts- bzw. Namenkenntnisse nicht weit reichen, geht dabei gelegentlich der Atem aus und derselbe Name muss für mehrere ausreichen oder er wird in ähnlich klingenden Reminiszenzen variiert. So lernen wir neun heilige Jungfrauen zu Köln unter dem Namen Euphrosyna<sup>1)</sup> kennen, und neben ihnen tauchen noch auf: Euphrasia, Euphronia, Euphrodia u. s. w. Auch werden, wie man bei diesem Namen sieht, gern Gebeine nach berühmten, altbekannten Heiligen benamst; so hat hier eine alexandrinische Märtyrerjungfrau, dort die Patronin von Nivelles, die von Zurzach oder die Mutter Constantins ihren Namen hergeben müssen.<sup>2)</sup> Im Anschluss hieran entstanden auch Grabchriften, teilweise unter Benützung echter römischer Vorbilder, welche vielleicht von dem Küster Theodoricus Aedituus hergestellt worden sind und darauf der visionären

---

<sup>1)</sup> 1. E. f. Luciae r. Sirani filiae; 2. f. sororis uxor Caroli r.; 3. f. d. sororis Benignae; 4. f. amitae Aetherii; 5. f. consobrini; 6. f. sororis Avit r.; 7. cognata Nataliae f. com.; 8. soror Benedictae; 9. soror Spei, f. Helvidii. AA. SS. Oct. IX, S. 203. — <sup>2)</sup> Im 16. Jahrhundert taufte Kardinal Raymund nach dieser Art die heiligen Leiber von Eichsel. In Rom kamen solche Taufen seit alter Zeit vor, wurden aber erst häufig im 17. Jahrhundert bei der Ausräumung der Katakomben.

heiligen Elisabeth von Schönau vorgelegt wurden. Einer dieser Steine trug die Aufschrift:

S. EVPHROSYNA VIRGO FILIA DVCIS.<sup>1)</sup>

Aber es blieb, wie diese Inschrift zeigt, nicht beim Taufen der Heiligen; auch bestimmte Angaben über Stand und Herkunft wurden gemacht, Legenden gebildet. Eine eigentliche Manie entstand, die Verwandtschaft der einzelnen Heiligen untereinander darzulegen. Ganze Stammbäume wurden erdichtet, in welche S. Ursula, Pinnosa und die verschiedenen Euphrosynen eingegliedert wurden. All diese Angaben wurden auch ausserhalb Kölns rezipiert.<sup>2)</sup> Hier ein Auszug aus der Stammtafel, welche unsrer heiligen Euphrosyne gemacht wurde.<sup>3)</sup>

Helvidius dux.						
G. Malcha.						
rex.	Josippa	Thelindris	Eulalia	Helvidius	Ludwicus	Herwicus
	G. Eusebius			dux		
				G. Anna	G. Hermegardis	G. Hadelwigis
S. Ursula	Elentheria.	Spes	<b>Euphrosyna.</b>		Pinnosa.	Eulalia.
	Josippa.				Evodia.	Serena.
	Nestoria.					Sapientia.

Unsre Euphrosyna ist demnach als Tochter und Enkelin eines dux, nach mittelalterlichem Sprachgebrauch, analog dem antiken regina = Königstochter, Prinzessin, ducissa; sie ist nach der Genealogie des sel. Hermann Joseph († zwischen 1225 und 1241) die Base der berühmten heiligen Ursula und Pinnosa. Beide aber gelten seit dem 9. Jahrhundert als Führerinnen der heiligen Jungfrauenschar von Köln. Euphrosyna ist somit schon zu Köln eine der berühmteren, hervorragenderen Märtyrerinnen.

Die Reliquien der 11 000 Jungfrauen verbreiten sich unterdessen nach allen Richtungen; im 11. Jahrhundert treten

<sup>1)</sup> Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande 1, S. 167. —

<sup>2)</sup> z. B. in Saint-Trond. Revue Bénédictine 1899, S. 270 ff. — <sup>3)</sup> AA. SS. Oct. IX, S. 175, 176, 181.

sie bereits auf zu Pfäfers<sup>1)</sup> und Schaffhausen,<sup>2)</sup> im 12. Jahrhundert zu Engelberg,<sup>3)</sup> Muri<sup>4)</sup> und Schöntal.<sup>5)</sup>

Schon im 11. Jahrhundert wird Basel mit der Legende von den Kölner Jungfrauen in Verbindung gebracht; die Rheinstadt ist zweimal Etappe der Heiligen bei der Romfahrt. Auch ein Bischof von Basel taucht auf; er heisst S. Pantulus, später Pantalus und besitzt eine Grabschrift.<sup>6)</sup> Sein Name scheint nach der oben geschilderten Art im Anklang an den eines bekannten Heiligen (S. Pantaleon) gewählt worden zu sein. Reliquien von ihm gelangen schon im 12. Jahrhundert nach Engelberg<sup>7)</sup> und Marienberg.<sup>8)</sup>

In den Jahren 1254 und 1270 erhält auch Basel Reliquien aus Köln: zunächst Gebein von den Jungfrauen und dann das Haupt, d. h. einen Teil des Haupts des angeblichen Basler Bischofs Pantalus. Ein anderer Teil des Haupts, und das beweist, dass die Reliquie auch zu Köln Kult genoss, blieb daselbst, wo er u. a. noch 1517<sup>9)</sup> erwähnt wird. Viele Gotteshäuser der heutigen Schweiz erhalten fortan Reliquien aus Köln. In Basel erscheint 1353 Heiligtum der 11000 Jungfrauen in der Predigerkirche, 1441 solches von S. Ursula in der Karthause, 1452 der Leib von S. Euphrosyna im Klingental, 1459 liegen 29 Häupter von kölnischen Jungfrauen zu S. Andreas, 1467 zwei Häupter von «megden» im Klingental und noch im Inventar<sup>10)</sup> von 1590 ist von «sieben todtenköpf» und einem Bild: «6 mägdts mit dem Papst an einem stockh» die Rede, ferner von einem «Casten mit einem Haupt», worunter wahrscheinlich das Haupt der heiligen Euphrosyna verstanden ist.

Die Beziehungen des Klingentalklosters in Klein-Basel, (Diözese Konstanz), zu Köln reichen ins 14. Jahrhundert zurück. Ein Johann von Köln war Kaplan in diesem Frauenkloster und starb 1328.<sup>11)</sup> Im Ausgabenbuch der Küsterin lesen wir: «item dem der die meigden bracht 1 β»; ist

---

<sup>1)</sup> Stückelberg, *Gesch. der Reliquien* Reg. No. 80. — <sup>2)</sup> Derselbe a. a. O. No. 95. — <sup>3)</sup> Derselbe a. a. O. No. 107. 172. — <sup>4)</sup> Derselbe a. a. O. No. 124. — <sup>5)</sup> Derselbe a. a. O. No. 160. — <sup>6)</sup> Kraus a. a. O. S. 166. — <sup>7)</sup> Stückelberg a. a. O. No. 107. — <sup>8)</sup> Derselbe a. a. O. No. 151. — <sup>9)</sup> Zu diesen und den folgenden Jahreszahlen vergl. die Regesten meiner *Geschichte der Reliquien*. — <sup>10)</sup> Staatsarchiv Basel. — <sup>11)</sup> Burckhardt und Riggenbach S. 10.

meigden<sup>1)</sup> gleichbedeutend mit megden, so bezieht sich der Passus<sup>2)</sup> auf Häupter von kölnischen Märtyrerinnen. Ein weiterer Posten, und zwar im nächstfolgenden Jahr, lautet: «item ungelt von dem von Köln und der metterin».<sup>3)</sup> Auch Namen kölnischer Jungfrauen werden im Klingental gebräuchlich.<sup>4)</sup>

Unter den kölnischen Reliquien in Gross-Basel spielt eine bedeutende Rolle das Haupt des heiligen Pantulus; in Klein-Basel tritt als berühmtestes Heiligtum hervor der Leib der heiligen Euphrosyna aus Köln. Betrachten wir nun seine Schicksale. Die Zeit der Übertragung der Reliquie aus Köln nach Basel muss vor 1452 fallen, denn schon Anfang dieses Jahres erteilt der Papst in Rom Ablass für den « ruhmwürdigen Leib » der Heiligen. Ausserdem wird das Haupt derselben Jungfrau schon 1448/49 als gefasst, d. h. in ein vermutlich silbernes, vergoldetes Caput oder Büstenreliquiar eingeschlossen erwähnt.<sup>5)</sup> Ja es fehlen bereits die Schlüssel zu diesem Behälter, weshalb zwei neue gemacht werden müssen. Man darf nun annehmen, dass Haupt und Leib miteinander nach Basel übertragen worden sind; für den Leib existiert bereits 1452/53 ein « grab », d. h. ein Schrein, zu welchem damals zwei Ketten und zwei Malenschlösser gemacht werden.

In jedem Fall war die Reliquie Mitte des 15. Jahrhunderts bereits in Basel und genoss grosses Ansehen. Ein Altar und eine Kapelle war der Heiligen geweiht. Sie wird zweite Patronin des Klosters; ihre Bilder werden in Plastik und Malerei erstellt, jedes Jahr an ihrem Fest geschmückt und öfters renoviert und repariert. Die Gebeine waren in Seide eingenäht und letztere war mit glänzenden Pailletten<sup>6)</sup> verziert; der « Seidennäher » und der Goldschmied erhalten laut

<sup>1)</sup> Es wäre auch an meiggen = meien, Sträusse zu denken, wie denn Palmen und Blumen alljährlich für die Kirchenfeste angeschafft wurden. —

<sup>2)</sup> Manuskript im Staatsarchiv Basel S. 196 v. Den Hinweis auf diese höchst wichtige Quelle verdanken wir der Güte von Herrn Dr. Th. Burckhardt-Biedermann. — <sup>3)</sup> Dasselbe a. a. O. S. 215 v. — <sup>4)</sup> Cordula. — <sup>5)</sup> Diese und die folgenden Angaben nach dem Rechnungsbuch. — <sup>6)</sup> Balettlin. Über solche Metallzierden vergl. Schweiz. Arch. f. Volkskunde II, S. 308—310. Noch heute sind solche Pailletten an Reliquienkissen zu Einsiedeln zu sehen.

dem Rechnungsbuch für solche Arbeiten Bezahlung. Das Haupt der Heiligen trug ein Kränzlein, das mit Perlen geschmückt war und häufig der Erneuerung bedurfte. Noch 1557 waren vier Hauptkronen mit edeln Steinen und andern Zierden im Klingental vorhanden. Alljährlich wurde der Tag der heiligen Euphrosyne im Kloster gefeiert. Grosser Zulauf kam aus der Umgegend und im ehernen Becken,<sup>1)</sup> in dem man während des Offertorialgesanges sammelte, wie im Opferstock wurden reiche Gaben niedergelegt. Der Schrein mit dem Leib der Heiligen wurde, mit kostbaren Tüchern behängt, ausgestellt und das silberne Brustbild glänzte wahrscheinlich auf ihrem Altar. Die Sänger<sup>2)</sup> und geistlichen Gäste wurden gespeist, Bettler erhielten Labung und den Pilgern wurden Andenken verabreicht. Es waren dies Helglein, im Rechnungsbuch «briefflin»<sup>3)</sup> genannt. Solche gezeichnete, schablonierte, geschnittene oder gestochene Bilder hatten oft den Charakter von Präsenzzetteln, d. h. sie galten als Zeugnis für die ausgeführte Wallfahrt. Der Euphrosynentag scheint vor Allerseelen und nach der Kirchweihe (Kilwy) zu fallen.<sup>4)</sup> Da die Ausgaben für letzteres Fest und den Euphrosynentag im Ausgabenbuch zusammengefasst sind, liegen die beiden Tage offenbar nahe beieinander. In Basel hat sich von der Heiligen beinahe kein Denkmal erhalten; nur durch Büchels verdienstvolle Vermittlung haben wir Kenntnis von einstigen Bildern der Heiligen. Nach der Reinschrift seiner Aufzeichnungen (S. 67) befand sich beim Eingang ins Klingentalkloster, nächst der Drachenmühle, ein Wandgemälde von quadratischer Form. Es zeigte auf rotem Grund drei heilige Jungfrauen in stehender Haltung. Die erste Figur links war S. Euphrosyna; neben ihr war die Madonna und auf deren anderer, linker Seite, folgte die Base S. Euprosynens, die berühmte heilige Ursula von Köln. Die erste Figur war mit der Beischrift «sancta Euphrosina ducissa et patrona» versehen; sie trug ein grünes Kränzlein, in der

<sup>1)</sup> S. 239 u. 226 v des Rechnungsbuchs. Solche getriebene Messingbecken wurden in Nürnberg hergestellt und nach allen Himmelsrichtungen vertrieben. In der Urschweiz dienen heute noch solche Becken zum Einsammeln der Opfergaben. — <sup>2)</sup> z. B. S. 201 des Rechnungsbuchs. — <sup>3)</sup> S. 190, 201, 209, 214, 219 v, 240 des Rechnungsbuchs. — <sup>4)</sup> S. 249 v.



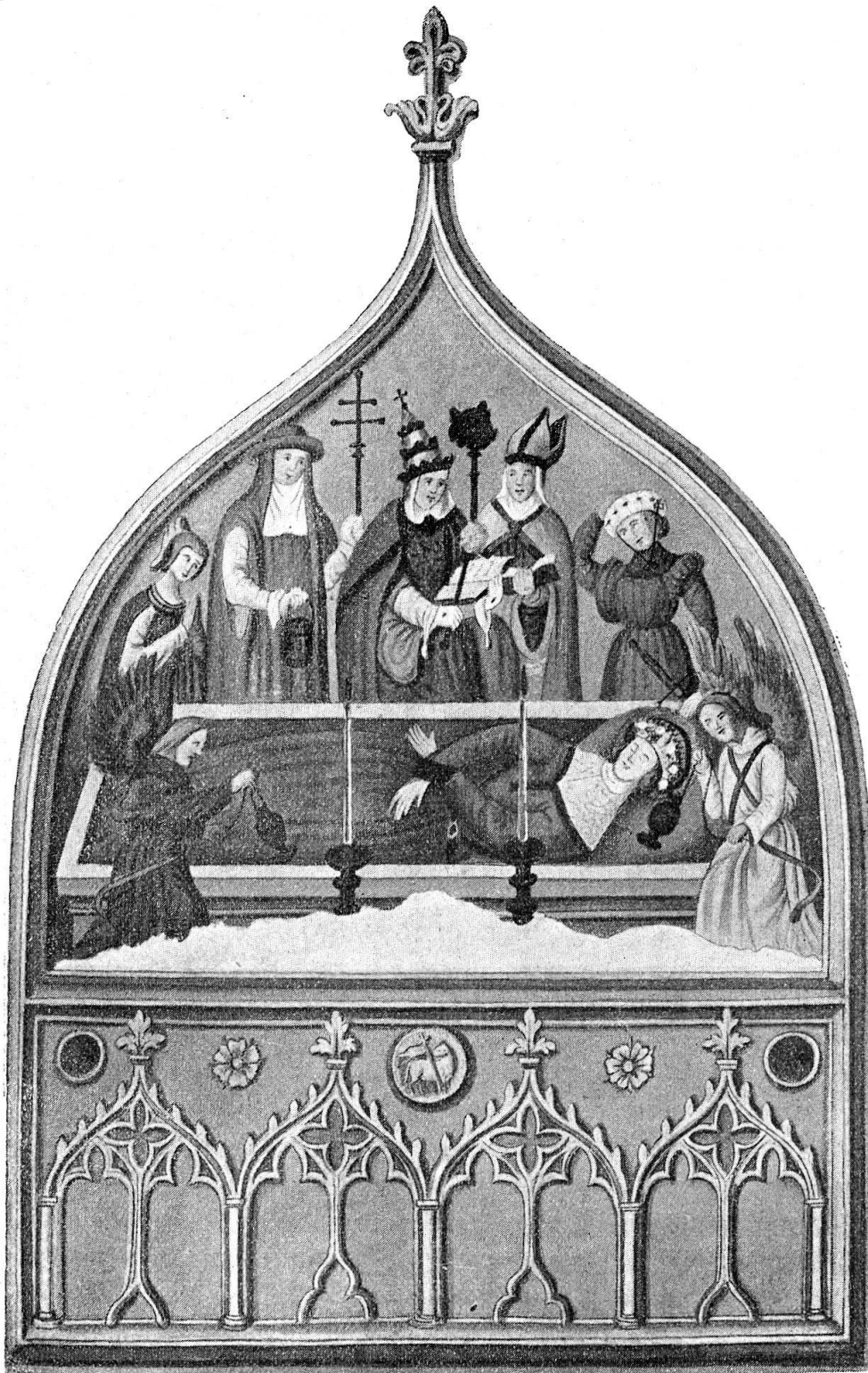
Rechten einen Zweig, in der Linken ein geschlossenes Buch. Ihr Rock war grün, der Mantel rötlich mit weissem, von schwarzen Kreuzchen besetztem Säum verziert. Nicht sicher, aber mit grösster Wahrscheinlichkeit, kann auf dieselbe Heilige bezogen werden ein zweites, grosses, von Büchel (a. a. O. S. 54, Konzept S. 41) reproduziertes Wandbild.<sup>1)</sup> Es füllte



eine kielbogige Nische und zeigte die Heilige im Sarg, in weltlichem, rotem Rock mit weissem Kragen, das Rosenkränzlein im Haar. Vor dem Steinsarg standen zwei Leuchter, an den Enden desselben zwei Engel mit Rauchfassern. Hinter dem Sarg sah man den Papst mit offenem Messbuch und Weihwedel, rechts von ihm einen Kardinal mit Doppelkreuz und Rauchfass, links von ihm einen Bischof mit offenem Buch.

<sup>1)</sup> Burckhardt und Riggenbach a. a. O. beziehen das Bild auf S. Clara, eine Nonne!





Am Fussende des Sargs war eine betende Frau, am Kopf-  
ende ein Mann mit Schwert, die Rechte auf den Hut gelegt,

dargestellt. Auf eine der 11 000 Jungfrauen, vielleicht auch auf S. Euphrosyna, sind noch zwei Bilder Bùchels (S. 60, Konzept S. 49 und 66. Konzept S. 50) zu beziehen. Das erste Wandgemälde zeigt eine heilige Jungfrau mit Rosenkränzelein im blonden Haar, mit Palmzweig in der Rechten und Blumenzweig in der Linken; die Kleidung ist weiss, gelb und grün. Das andre Bild, an einem Strebepfeiler angebracht, zeigt eine ähnliche, rot- und blaugekleidete heilige Jungfrau. So ist das Thema, das der kölnischen Malerei jene Signatur des Zarten, Lieblichen, Sanften aufgeprägt hat, auch von der baslerischen Kunst zur Zeit der Gotik — all diese Gemälde scheinen im 15. Jahrhundert entstanden zu sein — rezipiert worden.

Wie die andern Heiligen der Umgegend Basels, so gab Euphrosyna ihren Namen zahlreichen weltlichen und geistlichen Personen: ich erwähne Euphr. Murer, Äbtissin von S. Clara in Klein-Basel<sup>1)</sup> (1522), Euphr. Widmer, Äbtissin von Eschenbach<sup>2)</sup> (profess 1594), Euphr. Goeder von Zanegg (1588), Gattin des Sigm. Jak. v. Hallwyl,<sup>3)</sup> Euphr. v. Fleckenstein<sup>4)</sup> (1607. Mai 29), Euphr. v. Reinach,<sup>5)</sup> Gattin eines v. Schönau (17. Jahrhundert. † März 21), Euphr. v. Hallwyl<sup>6)</sup> († 1739). Der Kult der heiligen Patronin des Klingentalklosters hat nicht zum wenigsten die 11 000 Jungfrauen in Basel bekannt, volkstümlich, beliebt gemacht. So kam es, dass man auch die heilige Christina auf S. Crischona, wie auch die drei heiligen Leiber, die zu Eichsel,<sup>7)</sup> also ganz nahe bei Basel, verehrt wurden, mit der kölnischen Märtyrerinnenschar in Verbindung brachte. Reliquien von diesen neuen angeblichen Begleiterinnen S. Ursulas kamen durch Kardinal Raymond nach allen möglichen Gegenden, so z. B. nach S. Blasien, Hauterive, Baldegg, Hertenstein, Schwyz und Glarus. Er taufte eine nach der in Basel verehrten heiligen Kaiserin Kunigund, eine nach der zu S. Gallen getöteten heiligen Wiborad M.

<sup>1)</sup> R. Wackernagel im Schweiz. Arch. f. Heraldik 1902, S. 56. —

<sup>2)</sup> Mülinen Helv. sacra II, S. 102. — <sup>3)</sup> Kindler v. Knobloch Oberbad. Geschlechterb., S. 528. — <sup>4)</sup> Jahrzeitbuch v. Tennikon. — <sup>5)</sup> Jahrzeitbuch v. Günterstal II bei Fiala Mscr. X., S. 619 in Solothurn. — <sup>6)</sup> Kindler a. a. O. S. 529. — <sup>7)</sup> Zarncke Seb. Brants Narrenschiff p. LXX X. Heitz und Bernoulli Basler Büchermarken 1895, p. XVIII. Stain 4982. AA. SS. Oct. IX, S. 264.

Die Reliquien des Klingentals, und darunter Haupt und Leib der heiligen Euphrosyna, blieben nach der Aufhebung des Klosters und nach dem Tod der letzten Äbtissin in Basel. Noch im Inventar von 1590 ist von einem «Casten» und einem «Laden» die Rede, die wir auf die Behälter dieser Reliquien und Reliquiare beziehen zu können glauben. Im 17. Jahrhundert aber erscheint das Heiligtum im Kloster Muri, von wo häufig Partikeln abgegeben werden, so 1640 nach Bremgarten, 1646 in die Pfarrkirche Muri, 1662 nach Hohenrain und S. Gallen. Dekan Lang erwähnt (S. 1096 seines Grundrisses) die Euphrosynenreliquien von Muri gleich nach denen von der Gesellschaft S. Ursulas und S. Dagoberts, den er Blutsfreund der letzteren nennt. Noch heute ruhen in der Klosterkirche zu Muri das Haupt und vier weitere Teile,<sup>1)</sup> die bezeichnet sind als «Rel(iquiæ) S. Euphrosynæ».

Im Heiligtumsverzeichnis von S. Niklausen<sup>2)</sup> erschienen 1564 Euphrosynenpartikeln hinter Reliquien von S. Cordula (Köln) erwähnt; 1576 ist die Heilige Patronin des linken Altars der Pfarrkirche Wohlen geworden.<sup>3)</sup> Ob auch diese Partikeln aus Basel stammen, und wann diejenigen von Siebeneich in Obwalden aus Muri kamen, steht dahin.

Wer die Verehrung der heiligen Euphrosyna studiert, dem entrollt sich ein Bild mittelalterlicher Kultur, wie es interessanter kaum kann erfunden werden. Man tut einen Blick in die nieder- und oberrheinische Geisteswelt, ihre Kirche, ihre Bräuche, ihre Kunst. Und wer die postume Geschichte der Heiligen weiter verfolgt, sieht, wie im Aargau ihr Kult weiterblüht, und in der Umgebung, ja bis in die Bergkantone hinein, neue Wurzeln schlägt. Die Schicksale dieser Kölner Reliquien sind typisch für die mancher anderer Heiligtümer des Mittelalters und lehren, dass gegenüber den Andenken an die 11 000 Jungfrauen Skepsis geboten ist.

---

<sup>1)</sup> Mitg. von S. Hochw. Herrn Pfarrer J. Koller. — <sup>2)</sup> Stückelberg, *Gesch. der Reliquien*, p. XXXVIII. — <sup>3)</sup> Fiala Mscr. X, S. 529 in Solothurn.